

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 26 (1985)
Heft: 1

Vorwort: Weinbau in Beblenheim (Elsass)
Autor: Meinhard Schuster

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEINBAU IN BEBLENHEIM (ELSASS)

MEINHARD SCHUSTER

Vorwort

Die folgenden Beiträge stützen sich auf Ergebnisse einer "Übung in ethnographischer Feldarbeit", die gemeinsam vom Ethnologischen Seminar und vom Seminar für Volkskunde der Universität Basel in der Zeit vom 5. bis 23. Oktober 1981 im elsässischen Dorfe Beblenheim, wenige Kilometer nördlich von Colmar (Dept. Haut-Rhin), während der Weinlese veranstaltet wurde. Die Übung stand unter der Leitung von Prof. *Hans Trümpy*, Dr. *Jürg Wassmann* und dem Schreibenden; sie wurde mit einem Beitrag aus dem Exkursionsfonds der Universität Basel unterstützt, wofür auch an dieser Stelle gedankt sei.

An dieser Feldarbeit nahmen 21 Studentinnen und Studenten mit den Studienfächern Ethnologie bzw. Volkskunde teil, nämlich Hansjörg Beutter, Nicole Bezençon, Dora Borer, Maya Brändli, Sibylle Brändli, Reingard Dirscherl, Roger Ehret, Käthi Ehram, Nora Erdi, Dominique Gallmann, Verena Keck, Susi Lötscher, Erika Marending (gest. 1982), Franziska Mathis, Sylvia Ohnemus, Walter Ramstein, Franziska Ritzler, Dominique Rouiller, Annemarie Schär, Markus Schneider, Bruno Thuring.

Unser ganz besonderer Dank gilt Herrn Gemeindepräsident *Edouard Bott-Geyl* und den 13 anderen Beblenheimer Weinbau-Betrieben, die sich bei unserem gemeinsamen Zusammentreffen am 13. Juni 1981 zur Aufnahme von einem oder zwei Basler Studierenden bereit erklärten: Camille Berger, Paul Berger, Jean-Paul Hartweg, André Mauler, Jean-Paul Mauler, Robert Mauler-Fischer, Fernand Ortlieb, Robert Renck, Walter Renck, Dany Schneider, Jean-Marc Wolfensperger, Ernest Wiehle, Alfred Wurtz. Ihnen und ihren Angehörigen sind wir sehr dafür verpflichtet, dass sie die Basler Gäste während knapp drei Wochen zusätzlich zu den anderen Helfern bei der Weinlese in ihren Höfen beherbergt und auf das freundlichste versorgt haben. Da Beblenheim zwar gute Restaurants, aber kein Hotel besitzt und sich auch sonst keine Möglichkeit zur Unterkunft bot, wohnten die drei Dozenten während dieser Zeit im benachbarten Ostheim.

Solche Praktika in ethnographischer Feldarbeit sind im Studienplan für Ethnologie als Hauptfach fest eingebaut und werden vom Ethnologischen Seminar in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Volkskunde seit 1971 alle zwei Jahre in einer Region der Schweiz oder des benachbarten Auslandes durchgeführt – also in Gebieten mit leichter sprachlicher Zugänglichkeit, die das Gespräch als wichtigstes Forschungsmittel von Anfang an ermöglicht; dies ist bei einer Veranstaltung, die wegen der grossen Teilnehmerzahl sowohl im Blick auf die Belastung des Arbeitsortes als auch auf die finanziellen Möglichkeiten nur kurzfristig sein kann, eine notwendige Voraussetzung. Selbstverständlich soll diese Seminararbeit aber nicht akademischer Selbstzweck bleiben, sondern der kulturkundlichen

Forschung bzw. der wissenschaftlichen Dokumentation im Blick auf spätere, darauf aufbauende Untersuchungen in dem Masse dienen, das unter den geschilderten Umständen möglich ist. Als Thema wird deshalb im Blick auf den Stand des gegenwärtigen volkskundlichen Wissens ein Gegenstand gewählt, der bisher noch kaum oder nur in anderer Perspektive behandelt wurde, so dass es sinnvoll erscheint, Primärmaterial vor Ort zu erarbeiten.

Diese Überlegungen werden ergänzt durch die Wahl des konkreten Vorgehens, das zwar von den genannten Arbeitsumständen wesentlich mitbedingt ist, aber auch dem humanwissenschaftlichen Forschungsansatz im ganzen besonders gemäss erscheint. Denn wenn es auch in den beiden genannten Disziplinen, der Völkerkunde und der Volkskunde, einerseits durchaus üblich ist, Kulturen bzw. kulturelle Teilprobleme unter weitgehender Abstraktion von den einzelnen Menschen zu beschreiben, bei denen sie beobachtet wurden, so gilt doch andererseits, dass Kultur nur insofern existiert, also sie von Menschen gelebt wird; es ist deshalb nicht nur legitim, sondern auch notwendig, den Blick verstärkt auf die "Träger" von Kulturen zurückzulenken und deshalb einen kulturellen Komplex – also z.B. den Weinbau in Beblenheim – unter bewusstem Einbezug derjenigen Menschen zu beschreiben, durch deren Denken und Handeln er jeweils Gestalt gewinnt.

Diese Ausrichtung auf die individuelle Lebenswirklichkeit bedeutete erstens, dass das Ziel dieses Praktikums in der Erstellung von Monographien der einzelnen Beblenheimer Weinbaubetriebe bestand, soweit dies in dem genannten kurzen Arbeitszeitraum zu leisten war; zweitens sollte dieses Wissen, soweit möglich, durch "teilnehmende Beobachtung" – und erst in zweiter Linie durch Befragung über nicht Beobachtbares – gewonnen werden, also durch aktive Mitarbeit der Studierenden bei der Weinlese; drittens sollten diese Monographien im wesentlichen auf der Grundlage des Gesprächs mit den jeweiligen Familien- und weiteren Betriebsangehörigen erarbeitet werden, also nicht unter Auswertung von archivalischen Materialien oder anderen schriftlichen Quellen – wobei selbstverständlich die allgemeinere Literatur über die Technologie des Weinbaus, über den elsässischen Weinbau im besonderen (z.B. *Medard Barth*, *Der Rebbau des Elsass*, Strasbourg-Paris 1958) und über die Geschichte des Elsass in der einsemestrigen Seminarveranstaltung, die dieses Praktikum vorbereitete, herangezogen wurde.

Auf dieser Basis haben die Teilnehmer ausführliche, mit Zeichnungen, Photographien und anderen Materialien (z.B. Flaschenetiketten) dokumentierte Hofmonographien verfasst, die neben dem Hauptthema des Weinbaus auch die Hofangehörigen, die Architektur, die ökonomische Situation und andere Fragen einschliessen; sie befinden sich als dokumentarisches Material im Ethnologischen Seminar der Universität Basel. Da zu umfangreich und in manchen Einzelheiten notwendigerweise zu persönlich, werden sie in dieser Form nicht veröffentlicht, wohl aber wurden sie den jeweiligen Betrieben zugeleitet. Um aber dennoch Bericht von diesen Arbeiten zu geben, vor allem aber als Ausdruck unseres Dankes an die Beblenheimer, bei denen die Studierenden wohnen und arbeiten durften, erstellten in einem zweiten Arbeitsschritt einige der Autoren aus diesen Texten neue Querschnitte. Diese bilden die folgenden Beiträge; sie stützen sich also nur auf einen Teil der Beblenheimer Weinbaubetriebe und sind deshalb auch nicht für das ganze Dorf statistisch repräsentativ. Dennoch hoffe ich, dass sie dem an der traditionellen Kultur der oberrheinischen Regio interessierten Leser einen anregenden Einblick in den Beblenheimer Weinbau vermitteln – wenigstens solange keine Ortsmonographie von Beblenheim z.B. in der Art derjenigen von *Marcel Pfister* über das benachbarte Zellenberg ('Zellenberg. Témoin du Passé.' Colmar

1975) vorliegt. Vielleicht gar regt die Studie weitere und längerfristige Untersuchungen an, nicht nur auf der generalisierenden Ebene, sondern auch im konkreten dörflichen Rahmen mit seiner besonderen Eindringlichkeit und humanen Nähe. Die seinerzeit getroffene Wahl von Beblenheim als Ort für eine solche begrenzte kulturwissenschaftliche Dokumentation empfinden wir auch im nachhinein als besonders glücklich – nicht nur wegen unserer freundlichen Aufnahme im Dorf und der für unsere Fragestellung interessanten, auf dem Boden dörflicher Solidarität von gegenseitigem Wohlwollen getragenen Koexistenz von Genossenschaft und privaten Weinbaubetrieben, sondern vor allem deshalb, weil Beblenheim sowohl im alltäglichen und festlichen Leben seiner Bewohner als auch – vor allem dank eines gnädigen Schicksals im Zweiten Weltkrieg – im äusseren Dorfbild seine elsässische Identität bewahrt hat, allen modernen Notwendigkeiten und Verlockungen zum Trotz.

Daran mag der besondere historische Weg nicht unbeteiligt sein, dessen Zeichen das Bild des im 10. Jahrhundert als "Babilenheim" erstmals bezeugten Dorfes (s.u.) zum Teil heute noch prägen: die frühe Zugehörigkeit zum Bistum Basel innerhalb des Erzbistums Besançon als nördliche Randregion von dessen elsässischem Gebiet und die langwährende politische Bindung an das Herzogtum Schwaben bzw. (später) Württemberg, zu dessen linksrheinischer Herrschaft Reichenweier (Riquewihr) das Dorf gehörte. Von da aus kam zur Reformationszeit (1534) der lutherische Glaube nach Beblenheim, dem die Alteingesessenen bis heute angehören – im Gegensatz zu den meisten anderen elsässischen Landesteilen. Schliesslich ist die Niederlassung der Barons-Familie de Hoen aus Württemberg zu erwähnen, die möglicherweise aus dem hessischen Raum stammt; nach ihr wurde das spätmittelalterliche Château benannt, das heute das höchst malerische Anwesen der 1952 gegründeten Beblenheimer Weinbau-Genossenschaft bildet. Dem Weinbau selbst haben, wie man sieht, die historischen Ereignisse in Beblenheim wenig anhaben können; da er (nach *Barth*, a a.O., Register S. 23) in einer Güteraufzeichnung der Abtei Mursmünster bereits in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts erwähnt wird, ist er jetzt, im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts, lokal mindestens ein Jahrtausend alt, wenn man von den sicher belegten römischen Vorläufern im Elsass als Ganzem einmal absieht.

Ich danke allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, Herrn Dr. *Jürg Wassmann* für deren Organisation, Gesamtbetreuung und ethnologische Redaktion, Herrn Prof. *Hans Trümpy* für die Überlassung eines Kollegmanuskripts zur Geschichte und Volkskunde unseres Arbeitsortes und der Redaktionskommission der "Regio Basiliensis" für die Veröffentlichung unserer Texte an einem ihnen kulturgeographisch so gemässen Publikationsort.

